

histen zugeordnet (37, 52). Es ist jedoch wieder einmal zu fragen, ob eine Theorie zur Genese antiker Texte an Wahrscheinlichkeit und Überzeugungskraft gewinnt, je komplexer sie ausfällt. Trotz aller Ausführlichkeit der Diskussion wird ein Gespräch sowohl gegenüber den Vertretern einer Einheitlichkeit (z. B. Wenham, Ashley; 28) als auch eines Fortschreibungsmodells (z. B. Achenbach; 39) gar nicht erst aufgenommen. Stilistisch begegnen einem in diesem Zusammenhang bisweilen Passagen, die schwer rezipierbar sind und den Charakter von Zetelkästen haben (so z. B. die Diskussion mit H. Rouillard; 60–62).

Theologisch brisante Inhalte wie der Genozid an Midian in Num 31 erörtert Seebass mit aller Vorsicht, indem er für das Unvorstellbare zunächst Erklärungen sucht, um zugleich gut begründet die Unübertragbarkeit des Geschilderten festzustellen: „Man muß sich also damit begnügen zu verstehen, was in Num 31 geschildert wird. Eine Übertragung seiner Maßstäbe in die Gegenwart stößt auf Unvergleichliches.“ (318).

Auch abschließend betont Seebass den optimistischen Leitgedanken des letzten Hauptteiles: „Seit Num 26 trübt nichts diese in jeder Hinsicht positive Ausrichtung auf Gottes *promissio* des Landes ... Nur eine Facette setzt den Schlußpunkt, aber diese Facette heißt: Klebt am Verheißenen und Gewährten!“ (462f).

Was bleibt uns? Neben allen ausführlichen Quellenscheidungen, an denen sich in Zukunft ein kleiner Teil der Fachwelt motiviert abarbeiten wird, bleibt eine Fülle exegetischer Hinweise und Beobachtungen, die auch diesen BK.AT-Kommentar wieder zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk machen. Wer einen fachlich soliden, aber schnelleren Zugang zum Numeribuch sucht, dem wird man allerdings zu anderen Kommentaren raten können.

Christian D. Kupfer

Gunnar Begerau: *Elia vom Krit zum Jordan. Eine Untersuchung zur literarischen Makrostruktur und theologischen Intention der Elia-Ahab-Erzählung (1 Kön 16,29 bis 2 Kön 2,25)*, Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII/884, Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 2008, Pb., XIV, 305 S., € 51,50

Die Geschichte Elias ist ein spannendes Kapitel biblischer Erzählung. Gunnar Begerau, Dozent an der Bibelschule Wiedenest, (künftig B. genannt) möchte mit vorliegender Studie zu einem Gesamtverständnis des betreffenden Textes im Königebuch anleiten. Er wurde mit der zu besprechenden Arbeit unter Anleitung von H. G. L. Peels 2008 in Apeldoorn promoviert. Die Studie ist erfreulich schnell veröffentlicht worden.

Die Aufgabenstellung und der Ansatz (Kap. 3; 35–65): B. wählt einen makrostrukturellen Ansatz, der den Endtext analysiert, also eine synchrone Methode. Er schält mithin nicht (etwa unter Absehung von 1 Kön 20 und 22) eine eigenstän-

dige Eliaerzählung aus dem Text heraus, sondern untersucht den gesamten Text im Kontext des Königebuches – die beiden Königebücher sind für B. eine literarische Einheit und Kontext. Das heißt in diesem Falle, dass die Untereinheit im Königebuch alle Kapitel vom Anfang der Geschichte Ahabs bis zum Ende Elias umfasst (1 Kön 16,29 bis 2 Kön 2,25) und am besten mit Elia-Ahab-Erzählung zu bezeichnen ist. Methodisch geht B. so vor, dass er zunächst (methodisch reflektiert und ausgewogen) Anfang und Ende von Abschnitten sowie deren Kohärenz bestimmt. Darauf folgt eine Analyse der Struktur der Einheiten (große Abschnitte und Unterabschnitte, die linear (ABCDEF), parallel (ABCA'B'C') oder chiasmatisch (ABCDC'B'A') angeordnet sein können. Ist die Struktur gefunden, wird nach Bezügen (Korrespondenzen) zwischen so genannten Korrespondenzpartnern (z. B. C und C') gesucht. Aus dieser Betrachtung ergibt sich dann die theologische Intention des Textes: Die Struktur leitet und unterstreicht die theologische Zielrichtung. Besonders schön stellt B. dies z. B. an der „Baalspolemik“ in 1 Kön 18 dar.

Der Aufbau der Arbeit: Teil 1: *Einleitung und Methode* (Kap. 1–3; 1–65): Nach einer kurzen Einführung (Kap. 1; 1–4) würdigt Begerau diachrone und synchrone Entwürfe zum Text kritisch (Kap. 2; 5–34). Unklar bleibt, warum die besprochenen Arbeiten zum Teil sehr alt sind, neuere jedoch zum Teil lediglich in Fußnoten behandelt werden.

Teil 2: *Untersuchungen zur Makro-Struktur der Elia-Ahab-Erzählung* (Kap. 4–10; 65–200): In diesem Herzstück des Buches arbeitet B. die Makrostruktur der Elia-Ahab-Erzählung heraus und gelangt sowohl strukturell als auch theologisch zu überzeugenden Ergebnissen. Die Gesamtstruktur wird auf Seite 199 zusammengefasst und liest sich (etwas abgekürzt) etwa so:

- A Elia als Prophet Jahwes gegen Ahab und Baal; Elisa als Nachfolger (1 Kön 16,29–19,21)
 - B Aramäerkriege: Gericht gegen Ahab angekündigt (1 Kön 20)
 - C Nabots Weinberg: Gericht über die Omridynastie angekündigt (1 Kön 21)
 - B' Aramäerkriege: Gericht gegen Ahab vollzogen (1 Kön 22,1–51)
- A' Elia als Prophet gegen Ahasja und Baal; Elisa als Nachfolger (1 Kön 22,52–2 Kön 2,25)

Sowohl der Beginn der Erzählung in 1 Kön 16,29 als auch deren Ende in 2 Kön 2,25 werden erfreulich schlüssig begründet, so dass man folgenden Eindruck von der Methode gewinnt: Am Anfang steht die Texteinheit, dann folgt die Untersuchung der Makrostruktur derselben – eine notwendige Selbstdisziplinierung im Methodenwirrwarr synchroner Lesarten. Auch theologisch erweist sich B.'s Methode als sehr fruchtbar, weil Themen (wie „Baalspolemik“, „Elias Rolle als Prophet JHWHs“ oder „Prophet und König“), die im Zentrum dieser Kapitel

stehen, dadurch erhellt werden. In ihrem Hauptanliegen ist die Arbeit also gut gelungen. Die Frage bleibt, warum die eingangs skizzierte Wahrnehmung der Paraschen-Einteilung des hebräischen Textes für die Textgliederung zusehends aus dem Blick gerät.

Teil 3: *Die Position der Elia-Ahab-Erzählung im Königebuch* (Kap. 11–13; 200–250): B. möchte nun die Elia-Ahab-Erzählung in die Kontexte des Königebuches einordnen. Dies ist wohl der größte Brocken, an dem man sich leicht verschlucken kann. Nicht jeder wird hier seinen Ausführungen folgen. Das Gegenüber dieser Erzählung wäre nach B. die Jehu-Hasael-Erzählung als Korrespondenzpartner (genauer 2 Kön 8,7–13,25): Elia hatte das Gericht über die Omriden und Baal angekündigt, das Jehu nun vollstreckt. Dazu muss B. natürlich die Differenz von Elia zu den Elisa-Erzählungen (2 Kön 3,1–8,6) betonen. Denn eigentlich läge es ja nahe, Elisa als Gegenüber zu Elia einzuordnen. Die Positionierung Elisais im Königebuch ist B. auch nicht so überzeugend gelungen wie die seines Lehrmeisters. Abschließend wird die Elia-Ahab-Erzählung (als weitester Kontext) in das Königebuch eingeordnet, ein mutiger Versuch.

Teil 4: *Schlussfolgerungen*: Im Schlusskapitel 14 (250–263) stellt B. seine Ergebnisse den am Anfang beschriebenen diachronen und synchronen Studien gegenüber. Seine Ausführungen zur Diachronie sind ein wenig steil geraten. Denn er nimmt zustimmend Smelik auf, der meint, dass die Erzählungen sehr viel später als die Ereignisse entstanden seien und dass „die Erzählungen im Königebuch keine Geschichtsschreibung im Kontext des Alten Vorderen Orients sein“ wollten (257). Was denn sonst? So möchte man fragen. Er plädiert stärker in Richtung einer Abfassung der Elia-Ahab-Erzählung für den Kontext des Königebuches, ohne Quellen vorauszusetzen. Dies stellt vor Fragen, da doch im Königebuch dauernd auf Quellen verwiesen wird. Das Verhältnis von Synchronie und Diachronie bleibt ein spannendes Thema.

Nach deutscher und niederländischer Zusammenfassung schließt das Buch mit einer Bibliographie (274–301), sowie einem Autorenverzeichnis (302–305).

Fazit: B. gelingt der Brückenschlag zwischen literarischem Zugang zu den Texten und deren theologischer Botschaft. Die historische Arbeit ist andernorts zu leisten. Ein kreatives, lesbares und hilfreiches Buch!

Klaus Riebesehl